

Leipziger

# Jüdisches Familienblatt

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft

Erscheint Freitags / Redaktionsschluß Dienstag mittag  
Nachdruck einzelner Beiträge nur mit Quellenangabe  
gestattet. Zusendungen redaktioneller Art sind an die  
Leipziger Schriftleitung, Gerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition u. Schriftleitung  
Leipzig, Gerberstr. 48/50. Fernruf 21516 u. 10211. Post-  
scheckkonto: Leipzig 21690 / Berliner Geschäftsstelle:  
M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (Norden 10094)

Bezugspreis: 80 Pl. monatlich, 2,40 Mark viertel-  
jährlich / Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile  
30 Pl. / Platzvorschrift nach besonderem Tarif / Text-  
inserte 1 M. pro Zeile / Inseratenschluß Mittwoch früh

Das aus der Fusionierung der „Leipziger Jüdischen Zeitung“ mit dem „Leipziger Jüdischen Familienblatt“ hervorgegangene „Allgemeine Jüdische Familienblatt“ erscheint aus postalischen Gründen bis 1. August noch unter dem Titel „Leipziger Jüdisches Familienblatt“.

Wir bitten unsere geschätzten Leser, bei etwaigen Unregelmäßigkeiten in der Zustellung, vor allem bei Doppelzusendungen, sofort den Verlag zu verständigen, damit Abhilfe geschaffen werden kann.  
Der Verlag.

## Chronik der Woche

**Aufstellung eines Heine-Denkmal im Hamburger Stadtpark.** Professor Lederers Heine-Denkmal, das bisher für das Publikum unzugänglich in der Hamburger Kunsthalle verwahrt wurde, soll im Hamburger Stadtpark aufgestellt werden.

**Neue jüdische Professoren an der Wiener Universität.** Der bekannte Heilforscher Dr. Moritz Oppenheim, ein Schüler von Finger und Neumann, wurde zum ordentlichen Professor an der medizinischen Fakultät ernannt. Unter den zu außerordentlichen Professoren von der medizinischen Fakultät vorgeschlagenen Dezenten befinden sich fünf junge jüdische Forscher.

### Ehrungen für Professor Schwarz

Professor Schwarz, der Rektor des Wiener Rabbinerschulhauses, ist aus Anlaß seines 80. Geburtstages Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Es wurde auf seinen Namen eine Stiftung für begabte Studierende der jüdischen Wissenschaften ins Leben gerufen. Vier seiner hervorragendsten Schüler haben ein wissenschaftliches Sammelwerk ihrem großen Lehrer zu Ehren herausgegeben. Die österreichische Regierung hat dem sehr populären Jubilar ihren Glückwunsch ausgesprochen und wird ihm, wie verlautet, eine Auszeichnung verleihen.

### Tragischer Tod eines jüdischen Gelehrten

Im Fluß Poprad ertrank gestern der Lektor der hebräischen Sprache an der Universität Krakau, der bekannte Zionist Prof. Dr. David Rosenmann. Seine Leiche wird nach Krakau gebracht und auf Kosten der jüdischen Gemeinde beerdigt werden.

**Milderung des Sonntagsruhegesetzes in Karpathenland.** Unter Führung von Oberrabbiner Dr. Brody erschien eine Abordnung karpathorussischer Juden beim Handelsminister und klagte über die Härten des neuen Sonntagsruhegesetzes, durch das die durchwegs gesetzestreu gesinnten Juden gezwungen werden, zwei Tage in der Woche zu feiern. Der Handelsminister anerkannte die Gerechtigkeit der Forderung und versprach Durchführungsbestimmungen zu erlassen, nach welchen die Juden unter dem Gesetz nicht wie bisher zu leiden haben werden.

### Ein jüdischer Fabrikant von einem polnischen Arbeiter erschossen

Lodz. Der 60jährige jüdische Fabrikant Josef Dobranicki wurde von dem polnischen Arbeiter Jablonski durch Revolverschüsse getötet, weil er bei einer notwendigen Reduktion der Arbeitskräfte auch den Sohn Jablonskis entlassen hatte.

**„Frimorgn“ die einzige jüdische Tageszeitung in Lettland.** Die Rigaer jüdische Tageszeitung „Dos Folk“ hat dieser Tage ihr Erscheinen eingestellt. Die einzige jüdische Tageszeitung in Lettland ist jetzt der in Riga erscheinende „Frimorgn“. Die Hauptredakteure von „Dos Folk“, die Herren W. Latzky-Bertholdi und Dr. Jacob Hellmann, sind in die Redaktion von „Frimorgn“ eingetreten.

**Ein 1000-Pfund-Vermächtnis für die hebräische Universität.** Der am 24. August v. J. in Palästina verstorbene Michael E. Lange hat laut dem jetzt geöffneten Testament dem Keren Hajessod zu Zwecken der Jerusalemer hebräischen Universität den Betrag von 1000 Pfund vermacht.

### Rabbiner Dr. Salomon Breuer, Frankfurt a. M. † S. z. l.

Frankfurt a. M. Im Alter von 76 Jahren verschied hier nach kurzer Krankheit der Rabbiner der israelitischen Religionsgesellschaft Frankfurt am Main, Dr. Salomon Breuer. Mit ihm ist der angesehenste deutsche Rabbiner, der Vorsitzende des orthodoxen Rabbinerverbandes, der Führer der größten gesetzestreuen Gemeinde Deutschlands dahingegangen. Fast vierzig Jahre hat er segensreich auf seinem Posten gewirkt. A. j. p. p.

**Exkursion Danziger Kaufleute nach Palästina.** Die Leitung der Danziger Messe arrangiert eine Palästina-Exkursion Danziger Kaufleute. 25 Danziger Firmen stehen in dauernder Geschäftsverbindung mit Palästina.

**Die Attentäter auf Vaszanyi verhaftet.** Die Polizei verhaftete Fritz Molnar und W. Vannay, die seinerzeit das Attentat auf Wilhelm Vaszanyi verübten, das seine Gesundheit erschütterte und zu seinem frühen Tode führte. Die Verhaftung geschah wegen Verübung eines neuen Bombenattentats.

### Eine Anleihe der Palästina-Regierung unter der Garantie Englands?

London. Das von der englischen Regierung soeben veröffentlichte Weißbuch enthält den Text eines Entschlusses, demgemäß den Parlamenten demnächst eine Bill vorgelegt werden soll, nach welcher das Schatzministerium ermächtigt wird, die Garantie für eine Anleihe der Palästina-Regierung in einer Höhe von vierinhalf Millionen Pfund zu übernehmen. Der Ertrag der Anleihe soll wie folgt verwendet werden: 1 640 000 Pfund für den Bau neuer Eisenbahnen; 1 000 000 Pfund für die Erwerbung der bestehenden Eisenbahnen und ähnliche Kapitalanlagen; 1 115 000 Pfund für die Durchführung der Hafengebäuden und 745 000 Pfund für andere Zwecke.

**Bevölkerungsstatistik von Tel Awiw und Jaffa.** Im Monat Ijar wurden in Tel Awiw und Jaffa 85 Knaben und 70 Mädchen, zusammen 155 Kinder, geboren; gegenüber 87 im Ijar des vorigen Jahres. Die Zahl der Eheschließungen betrug 75, die Zahl der Todesfälle 46.

**Ein großes jüdisches Krankenhaus in Bukarest.** Die bekannte jüdische Poliklinik in Bukarest „Jubirea de oameni“ (Menschenliebe) wird stark erweitert und zu einem Krankenhaus nach den modernsten Vorschriften der Medizin ausgestaltet. Das Krankenhaus besitzt 12 Abteilungen, außerdem zahlreiche Spezialkabinette. In den Jahren 1921 bis 1925 waren in der Poliklinik 20 240 Patienten untergebracht, außerdem wurden 48 762 Krankenbesuche erledigt und ebenso viele Medikamente verabfolgt. Unter der Leitung des bekannten Arztes und Sozialpolitikers L. Gelehrter sind gegenwärtig 25 jüdische Aerzte und 50 Studenten an der Anstalt tätig. Die Ausgestaltung der Poliklinik geschieht u. a. auch mit dem Ziele, jüdischen Aerzten und Medizin Studierenden, die infolge der antisemitischen Strömung unter der Studenten- und Professorenschaft in ihrer wissenschaftlichen Fortbildung behindert werden, Gelegenheit zu geben, sich an der jüdischen Poliklinik zu vervollkommen. Die Kosten der Erweiterung werden 20 Millionen Lei betragen. Von diesem Betrag ist ein Teil im Lande selbst aufgebracht worden, JOINT hat für diesen Zweck durch den europäischen Direktor Herrn Dr. Bernhard Kahn 5000 Dollar zur Verfügung gestellt. Demnächst wird ein Aufruf an die jüdischen Hilfsorganisationen im Ausland zur Stützung des Werkes erfolgen. Auch das jüdische Krankenhaus in Jassy soll zu dem obengenannten Zwecke ausgestaltet werden.

### Ein Ehrenmal für Ebert, Rathenau und Erzberger

Berlin. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold errichtet auf dem Hohenstein bei Wittin a. d. Ruhr den drei großen Republikanern Ebert, Rathenau und Erzberger ein monumentales Ehrenmal. Die Einweihung erfolgt am 8. August d. J.

## Sühne

Kaum waren die Schüsse auf dem Boulevard St. Michel verhallt, die den grausamen Verursacher tausender Judenmorde niederstreckten, als eine Sturmflut antisemitischer Beschimpfungen losbrach. Zunächst wurde versucht, das Motiv der Tat zu verdunkeln. Schwarzbarth hatte aus seelischer Notwehr gehandelt. Er, der es mit ansehen mußte, wie Tausende seiner Volksgenossen von der zügellosen Soldateska hingerodet wurden, ohne daß die Vorgesetzten den geringsten Versuch gemacht hätten, sie daran zu hindern, er, der Augenzeuge der Hinrichtung seiner eigenen unschuldigen Familie, konnte es nicht ertragen, daß der Mann, der durch sein mörderisches Stillschweigen, wenn nicht durch seine aktive Anregung, all diese Greuel verschuldet hatte, täglich unangefochten vor seinen Augen durch die Straßen von Paris schritt. Schwarzbarth, der als Verwalter eines Waisenhauses in Odessa, in dem mehrere tausend Pogromopfer untergebracht waren, die unsühnbare Schuld Petljuras brunnend empfand, verzweifelte an der Gerechtigkeit, als er erfahren mußte, wie alle Versuche, den Mörder von hunderttausenden Juden der Justiz auszuliefern, abgewiesen wurden. Aus der Verzweiflung dieser seelischen Notwehr griff er zur Selbsthilfe und schoß Petljura nieder. Seine Tat war von höherer sittlicher Warte aus gesehen verwerflich, sicher aber stark und männlich. Daher setzte hier die gegnerische Mache zuerst ein, indem sie Schwarzbarth ohne jede sachliche Begründung zum Emissär Sowjetrußlands stempelte und seine Tat in einen mit Gewalt herbeigezogenen Zusammenhang mit den revolutionären Vorgängen in Polen zu bringen versuchte.

Als dann kurze Zeit darauf der ukrainische General Ospilko in Grodek erschossen wurde, ging bei den Deutschvölkischen ein verständnisvolles Grinsen: „Zionistische Mörderzentrale aufgedeckt“ auf. Sie wollten dabei übersehen, daß es eine jüdische Feme nie gegeben, daß der Jude Schwarzbarth sich nach seiner Tat freiwillig gestellt und daß die Untersuchung des Grodeker Mordfalles ganz andere Ergebnisse erbringt.

Gegenüber dieser vorgeworfenen Solidarität ist doch auf eine merkwürdige Gleichgültigkeit der jüdischen Öffentlichkeit zum Fall Schwarzbarth hinzuweisen. Kurz nach Vollbringung der Tat erschienen in ein paar jüdischen Zeitungen rabbinische und private Erklärungen, worin in scharfen Worten der Abscheu der Juden vor jedem politischen Mord ausgedrückt wurde und höchstens ganz nebenbei einige Milderungsgründe geltend gemacht werden.

Anders die Ukraine. Sie fragen nicht lange, ob Petljura an dem entsetzlichen Blutbad gegen die Juden schuld gewesen sei oder nicht; sie identifizierten sich blindlings mit der Stellung ihres Volksgenossen zu den Juden und sind unermüdlich bestrebt, die französische Öffentlichkeit gegen Schwarzbarth aufzuwiegen.

Ein Pro-Petljura-Ausschuß, dem über 100 ukrainische Organisationen in allen Weltteilen angehören, veranlaßt die Absendung von Resolutionen, sammelt Geld für ein Petljura-Denkmal und, wie die letzte Nummer der ukrainischen Zeitung „Trisup“ meldet, soll sogar die Errichtung eines Petljura-Museums geplant sein. Ob in diesem der Verherrlichung des Haldamakan Petljura gewidmeten Baue auch die Akten über die von ihm veranlaßten Judenpogrome Aufnahme finden werden, bleibe dahingestellt. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß an dieser Verglorifizierung Petljuras die unter Leitung von Professor Petruschkowitz stehende ukrainische Gruppe in Berlin als einzige nicht teilnimmt. Einige prominente Ukrainer gehen noch weiter und erkennen offen Petljuras Schuld an den Pogromen an.

Die General-Rada in Frankreich veröffentlicht täglich eine Liste der Personen und Persönlichkeiten, die sich der Trauer des ukrainischen Volkes anschließen und tut alles, um die Öffentlichkeit